

Grammatisches.

pedicare.

Am schwierigsten festzustellen ist die Orthographie derjenigen lateinischen Wörter welche zwischen ae und e schwanken deshalb weil einmal bei einem Theil derselben schon zu alter Zeit die Schreibung unsicher war, andrerseits seit der Mitte des ersten Jahrhunderts n. Ch. ae und e confundirt zu werden anfangen, indem an die

Stelle des Diphthongs der einfache Vocal und an die Stelle des e, namentlich des offenen e, der Diphthong trat. Und da nun von unsern Handschriften keine über das vierte Jahrhundert hinaufreicht, so können sie zur sichern Ermittlung der Rechtschreibung nicht herangezogen werden. Auch die Zahl der Inschriften, die hier von Nutzen sein können, ist verhältnismäßig gering; von den nach der Regierung der Kaiser fallenden verdienen nur die amtlichen und die von gebildeten Männern ausgehenden Berücksichtigung, im dritten und vierten Jahrhundert aber darf man sich in grammatischen Dingen selbst auf die offiziellen Denkmäler nicht verlassen. Diejenigen welche in den Zeiten des Wiederaufblühens der Wissenschaften die Orthographie zu fixiren suchten haben in vielen Fällen statt ae ein e gesetzt, wie Peligni statt des erst jüngst von Halm vindicirten Paeligni und reda oder rheda statt des besser beglaubigten raeda obwohl dies Lachmann zu Lucrez S. 339 mit plaenus und aliaenus zusammenstellt. Sodann aber hat sich hier und da der Diphthong eingeschlichen wo nur ein langes e berechtigt ist, und ein Beispiel dafür ist paedicare. Ursache dieser Schreibung ist die seit Bossius allgemein verbreitete Annahme, daß das Etymon jenes Wortes das griechische *παῖς* sei; indessen diese Etymologie ist sicher falsch schon aus dem Grunde, weil wieder wie die Bedeutung des Wortes aus dem an paed- angehängten -icare hervorgegangen sein soll noch die Länge des i in dieser Ableitungsform aus analogen Sprachbildungen sich erklären läßt; daß diese selben Bedenken auch die Zurückführung des Wortes auf *παίδων* betreffen, versteht sich. Läßt man daher die Etymologie bei Seite (ich für mein Theil glaube an den Zusammenhang mit pedo podex) und sieht sich nach der Schreibung des Wortes um, so bietet sich uns zunächst das Priapeum bei Burmann A. L. VI 68 (Meyer 1682) dar:

PEnelopes primam Didus fac prima sequatur,

et primam CAni syllaba prima REmi;

quodcumque ex illis sit, tu deprensus in horto

fur dabis, hac poena culpa luenda tua est.

Fassen wir die Anfangsilben von Penelopes, Didus, CAni dessen letzte Silbe verberbt und nach dem Bossianus in Cadmi zu verbessern ist, Remi zusammen, so erhalten wir das Wort pedicare, und so wenig Griechen und Römer eine Paenelope kannten, in dem Grade war für den Verfasser dieses carmen ein paedicare ungewöhnlich. Bestätigt wird diese Ansicht durch ein andres Priapeum, welches bei Burmann A. L. VI 7 (Meyer 1622) steht:

Cum loquor, una mihi peccatur littera: nam prae,

Pae, dico semper, blaesaque lingua mea est.

Scio pius, dem Burmann nicht widerspricht, versteht dies so: Priap spreche stammelnd stets paedico statt praedico, und Meyer wiederholt diese Bemerkung, während er nam te Paedico

lieft. Aber diese Auffassung ist deshalb verkehrt, weil Priap in diesem Fall nicht una sondern duabus litteris peccirte, einmal durch die Auslassung des r, dann durch die Verkürzung des in paedicare langen i. Es haben also hier die Interpreten die Prosodie eben so vernachlässigt als wer in der bekannten Stelle des Quintilian schrieb: non sic optimum dicimus ut opimum, was von wegen der Quantität für Quintilian sich von selbst verstand. Die richtige Schreibung der Verse:

Cum loquor, una mihi peccatur littera, nam te

pedico semper blaesaque lingua mihi est

mit der nöthigen Erklärung ergibt sich aus der von Burmann ange-
merkten Variante des Vossianus, Vaticanus und Wittianus: nam
Te pe dico scemper, wozu Meyer den Saurianus und Colbertinus
fügt. Das Epitheton blaesus konnte in seiner Allgemeinheit hier
auf die Verwechslung von t und p angewandt werden. Hiernach
war also für die Verfasser jener beiden Epigramme die Schreibung
mit einem einfachen e maßgebend. Und da ich die Behauptung Voss'
und Burmann's, sie wären sequioris aevi oder gar spuria, grund-
los finde, vielmehr jene Spielereien wie die ganze Sammlung der
Priapea in eine Zeit fallen, in welcher die Dichter Sprach- und
Versformen genau verstanden und künstlerisch zu behandeln wußten,
so rathe ich der Autorität Priaps zu folgen und ein auf Inschriften
vorkommendes pedicare (z. B. Accensum qui pedicat, urit men-
tulam Rh. Mus. XII 25¹⁾, 26) nicht für bloßes Vulgär-Latein, ein
durch Handschriften bezeugtes (z. B. Laberius bei Nonius S. 122
hunc pedicabis oder Pomponius ebend. S. 142 nullum civem
pedicavi u. a.) nicht für einen gewöhnlichen Abschreiberfehler
zu halten.

Bonn.

F. Bücheler.